



Bild: Rippmann

Es ist gar nicht so einfach, die Wasserkanister auf dem Kopf zu balancieren.

Erwachsen werden in Afrika

Siebtklässler der Merian-Realschule erfahren von einem unbekanntem Kontinent

Seit 2006 gibt es in der Realschule auf dem Höhnisch jeden Herbst eine Projektwoche zum Thema Afrika. Mit Kopf und Händen erproben die drei siebten Klassen, wie das Alltagsleben in Uganda funktioniert und was es so schwierig macht. Eine Schulpartnerschaft leistet finanzielle Hilfe.

SUSANNE MUTSCHLER

DuBlingen. Auf dem Schulhof schwanken Jugendliche unter der Last von wassergefüllten Kanistern, die sie auf dem Kopf balancieren. Für afrikanische Marktgänge wird in der Aula dasselbe Transportsystem geübt. Die Lastenträger haben sich zusätzlich ein Baby (aus Stoff) auf den Rücken gebunden. In Mörsern werden Erdnüsse und Hirse gestampft, aus Abfall entstehen provisorische Spielsachen und aus der Schulküche duftet es verlockend nach Erdnussplätzchen.

Als die über christliche Missionare vermittelte frühere Schulpartnerschaft 2006 auslief, machte sich die Höhnisch-Realschullehrerin Rose Kunz im Internet nach einer alternativen Schulbeziehung kundig. Sie suchte nach einem nachhaltigen Hilfsprojekt, das nicht nur kurzfristig auf aktuelle Notsituationen reagiert. „Es geht darum, die Lebenssituation

im Land zu verbessern, damit die Menschen nicht abwandern müssen“, erklärte sie.

Bei ihren Recherchen stieß sie auf den Verein „Tukolere“, der von Gertrud Schweizer-Ehrler geleitet wird. Der Kontakt zu ihr brachte der Maria-Sibylla-Merian-Realschule nicht nur die Empfehlung für die Partnerschule „Bulangera Secondary School“, sondern auch eine regelmäßige Begleiterin für die herbstliche Projektwoche.

Gertrud Schweizer-Ehrler hatte im Auftrag von „Salem International“ von 1985 bis 1995 als Kinderkrankenschwester und Leiterin der Einrichtung in Uganda gearbeitet. Ihre Rückkehr nach Heistersheim in Südbaden sei „eine reine Kopfentscheidung“ gewesen. Noch immer mit jeder Faser mit Afrika verbunden, gründete sie den Verein „Tukolere Wamu“ („Wir arbeiten gemeinsam“), der zeitlich und sachlich überschaubare Projekte in Uganda unterstützt. Dazu gehört die DuBlinger Partnerschule in Bulangera, die mit vier Schülern und ein paar ehrenamtlichen Lehrern begann.

Inzwischen sind es über 400 Kinder, die dort einen mittleren Bildungsabschluss anstreben. Eine ähnliche Entwicklung nahm der Verein „Tukolere Wamu“. Basis für das Vertrauen der inzwischen 250 Mitglieder sei die Afrikaerfahrung im Verein. „Zur Zeit arbeiten wir an den Unterkünften für die Lehrer“, sagte

sie. „Im Schulcurriculum ist Afrika so gut wie nicht vorhanden“, bedauert Lehrerin Nina König. Außer Stichworten wie „Wüste, wilde Tiere und Armut“ fand Schweizer-Ehrler bei ihrer Einführung wenig Vorwissen, aber sehr viel Interesse und große Lust am Ausprobieren. „In welche Richtung guckt das Kind, wenn man es auf den Rücken bindet“, fragte sich Tobias Fischer etwa. Samuel Nusser rollte sich auf der handgeflochtenen Matte zusammen.

„Ganz schön hart“, fand er. Hirsestampfen sei zwar „ein bisschen anstrengend“, aber wenn man sich dabei unterhalten könne wie die Frauen in Afrika, alles andere als langweilig, äußerte Rebekka Schlegel, die neben ihrer Freundin am Boden saß. Timm Pfrang arbeitete an einem Wasserspielzeug aus Pet-Flaschen. Sascha Vallovec probierte einen aus Plastiktüten selbstgewickelten Fußball aus. Henrik Dorner und Corneli-

us Schaible boten mit Chili gewürzten Linsensalat „Azicha“ zum Verkosten, und auf den zu Trommeln umfunktionierten Blumentöpfen aus Ton trocknete bereits die Besspannung. Einige Mütter unterstützten die Afrikatage an der Realschule. „Ich hab mir schon oft frei genommen für Aktivitäten an der Schule“, sagte etwa Erzika Joannidis, während sie die die Mörser der Mädchen mit Erdnüssen befüllte.

Zur Afrika-Lern- und Erlebniswoche gehörten außerdem der Kinofilm „Die weiße Massai“, eine Bilderchau, bei der Schweizer-Ehrler neben den ländlichen Lebensverhältnissen auch das großstädtische Uganda zeigte. Spätestens an Weihnachten und Ostern, wenn die Schule wieder Kuchen für Afrika verkauft, werde das Projekt wieder in Erinnerung kommen, versicherte Rose Kunz. Rund 1000 Euro steuert die Schule jährlich für die Projekte von „Tukolere Wamu“ bei.

Was der Verein Tukolere Wamu macht

Der Verein „Tukolere Wamu“ wurde 1995 von ehemaligen Entwicklungshelfern und Afrikafreunden gegründet. Er fördert seitdem Projekte von Selbsthilfe-Initiativen in Afrika zur Verbesserung der Lebens-

umstände für sozial schwache Gruppen, der Bildung, Erziehung und Ausbildung sowie für die Verbesserung der Ernährungslage. Durch die langjährige Vereinsarbeit bestehen viele Kontakte zu Vereinigungen wie

Frauengruppen, Selbsthilfegruppen und internationalen Nicht-Regierungsorganisationen. Anträge dieser Vereinigungen werden geprüft und die Projektdurchführungen werden kontrolliert.